

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Waumburg-Weißenfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Erscheint täglich
sonntags mit Ausnahme
der Son- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1 50 Mk.
halbjährlich 2 50 Mk.
jährlich 4 50 Mk.
Durch die Post bezogen
1 50 Mk. inkl. Postgebühr.

Die Halle Welt
Wochenzeitung
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Volksblatt Halle/Saalk.

Inserionsgebühr
betragt für die 6 gelbdruckten
Zeilen oder deren Raum
50 Pf. für Wohnung-,
Kauf-, Lehrentscheidungs-
sammlungs-Anzeigen, 30 Pf.
für sonstige Anzeigen, 20 Pf.
Im rekognoszierenden
Kontexte bei 10 Pf. pro
Linie.

Inserate
für die fälligen Nummern
müssen spätestens 10 Tage
vor dem Erscheinen in der
Expedition eingegangen
sein.

Eingetragen in die
Postzustellungsliste.

Der Stodk in der Schule.

In Leipzig hat sich vor kurzem ein dreizehnjähriger Knabe vier Stodk hoch aus dem Fenster gehängt, weil er die Schule geschwänzt hatte und sich vor der Strafe fürchtete. In Halle verjagten zwei Kinder das Schulhaus auszuweichen, damit sie der Plage des fernen Schulbesuchs entgehen könnten. In einem dritten Orte erpängte sich ein junger Knabe, und in einem vierten sind zu wiederholten Malen Kinder den Behauptungen der Eltern entflohen und haben sich in Wäldern und Getreidefeldern umhergetrieben, nur um nicht am Schulunterricht teilzunehmen zu müssen. In Berlin stürzte sich ein dreizehnjähriger Knabe aus den Wenden eines sinnfälligen Hauses, um einer Schulstrafe zu entgehen. In Brauns, Jahren verzeichnen die Tageszeitungen zu Hunderten solche und ähnliche Fälle. Aus den Seelen aller der beglückten, geängstigten, gehetzten Kinder schreit die Furcht vor der Schule. Die Schule, die den jungen Menschenhüllen Wärme, Licht und milde Tau, ein Duell der Lebenskraft und ein Born der Freude, ein Paradies voll Liebe, Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Glück sein sollte, die Schule, deren Obhut und Pflege die Nation ihr Pflichten und Tugenden überträgt, daß es gehet und gehütet, gepflegt und gefördert, mit dem Gebahrenen beglückt, zum Höchsten geleitet werde, — sie angibt die Kleinen während der Tage und Nächte, sie in den Nächten, sie bereitet ihnen Fein und macht ihr junges Leben zu einem Märchen, sie wirft dunkle, schwere Schatten über das Land, der Jugend und richtet unter den aufsteigenden Seelen furchtbare Verwüstungen an.

Welche Kinder sind es denn, die von der Furcht vor der Schule am meisten gequält werden? Die jungen Proleten, die früh ins Arbeitslohn gezwungen und ausgebeutet, vor Spannung und Müdigkeit dem Unterricht nicht zu folgen vermögen, um ungehörig und unerhörlich pädagogisch dafür bestraft werden, bis sie schließlich davonlaufen; die Schwachbegabten, die trotz Fleiß und Schulqual nicht vorwärts kommen können, sich tagelang vorher ätzend vor den unaufrichtigen Mitschülern und Enttäuschungen, die ihnen der Schulbetrieb bringt, bringen muß; die krankhaft Veranlagten, die furchtbar Vernachlässigten, die von der Natur stiefmütterlich bedacht, die im Unterricht mit den Gelehrten, Normalen nicht Schritt zu halten imstande sind, ohne bei den Lehrern immer die Milderungsgründe zu finden, auf die sie Anspruch hätten; die ganz selbständigen Naturen, die sich in das Proletariat einer sinnlosen Methode nicht zwingen lassen wollen und infolgedessen aus den Konflikten mit Schulpedanten und Schulbureaukraten nicht herauskommen; schließlich jene bedauernswürdigen Opfer des Schulbates, aus denen alle Selbstachtung und menschliche Würde herausverdrängt ist und deren frommenbedachten Körper ein herrliches Dokument bildet für die Fortschritt- und Entwicklungsstöße unserer

vielerfahrenen christlich-humanen Pädagogik im 20. Jahrhundert, das man das Jahrhundert des Kindes genannt hat.

Es ist ganz unglücklich, was in unsern Volksschulen noch gebräuchlich ist. Der europäische Barockismus, wie der Amerikaner die bei uns übliche Art der Schulzucht verächtlich nennt, ist den meisten Lehrern eine elementare Selbstverständlichkeit ihres Berufs. In der Volksschule ist ein erfolgreicher Unterricht ohne Prügel nicht denkbar — das ist die Magime, die sie auf dem Seminar erhalten, die in ihren Konferenzen ständig wiederholt wird, die in ihrer Presse immer wieder durchdringt und in der sie von den Schulbesuchern fortgesetzt bekräftigt werden. Zwar sind Schläge unpädagogisch, sie führen den Menschen zur Feigheit, Unterwürfigkeit, Willens- und Charakterlosigkeit, rufen niedrige Triebe und Instinkte in ihm wach und erlösen Scham, Ehrgeiz, Ehrfurcht und Selbstvertrauen; jeder Schlag vernichtet etwas Gutes, Reines, Edles im Menschen. Aber eben deshalb, weil unsere verschiedenen Klassen dies wissen und weil sie willenlose, feige, unselbständige Proleten am besten als Ausbeutungs-Objekte, Sklaven und Arbeitstiere gebrauchen können, sorgen sie dafür, daß der Stodk aus der Volksschule nicht verschwindet. In den mittleren Schulen, wo die Unteroffiziere des Wirtschaftens, die Waispater und Väter des Unternehmertums ihre Ausbildung erhalten, sind Schläge schon seltener. Und in den höheren Schulen gar, wo die zur Herrschaft bestimmten Bourgeoischichten zu Herranbildung erzogen werden sollen, ist die Prügelstrafe überhaupt ein unbekannter Begriff. Dagegen in der Volksschule gehört die körperliche Züchtigung, ja man kann behaupten, die körperliche Mißhandlung zu den häufigsten Erziehungsarten.

Das deutsche Reichsgericht erkennt das Züchtigungsrecht des Volksschullehrers als nach den einzelnen Bundesgesetzgebungen zu Recht bestehend an. Der Lehrer darf züchtigen und ist wegen vorsätzlicher Körperverletzung nur dann strafbar, wenn er vorsätzlich sein Recht mißbraucht oder absichtlich die Grenzen einer erlaubten Züchtigung überschreitet. Die zulässige Körperstrafe ist gleichwohl auch nur als allerletztes Zuchtmittel im Falle des Verweigerns aller übrigen Gebote; in der Praxis freilich spielt der Stodk durchaus nicht die Rolle der ultima ratio, sondern ist vielmehr der behändige, treueste Begleiter und Gehilfe des deutschen Durchschnittsschullehrers, der in der Vorleistung des Volkes um dessen Willen gar nicht anders als halschneidend und fingerknirschend existiert und als eine lächerliche Figur, über die so ziemlich jeder mehr oder weniger verächtliche Witz zu reißen zu dürfen glaubt, durch die Tradition der Volksbildung freisetzt.

Sehen wir uns die einschlägigen Gesetzes-Bestimmungen der einzelnen Bundesstaaten an. In Anhalt lag ein Erlass vom 22. Februar 1875, in dem die Berechtigung der Lehrer und Schulbesuchern zur Anwendung der körperlichen Züchtigung anerkannt wird, u. a.: 1. Die körperliche Züchtigung kann eintreten, wo ein Schüler Zuchtlosigkeit, Trotz, Unge-

hörigkeit, unübersehbaren Gang zur Trägheit und solche Unbilligkeit und listige Unvorsichtigkeit behauptet, daß andere Disziplinarmittel sich als fruchtlos erweisen. In solchen Fällen können mit Zustimmung des Orts-Schulinspektors auch Handlungen des Schülers außerhalb der Schule mit der genannten Strafe belegt werden, besonders dann, wo die Vermutung Erbschleichung ist, daß die Eltern solche Vergehungen nicht gebührend bestrafen. 2. Mädchen gegenüber ist die körperliche Züchtigung nur im äußersten Falle anzuwenden. 3. Die körperliche Züchtigung soll nur mittels eines bürnen Rohrstockes erfolgen, welcher für den einzelnen Fall immer erst bemerkt, sonst aber weder in der Hand des Lehrers sich befinden, noch offen daliegen soll. 4. Alles andere Schlagen ist untersagt. 5. Gerichtliches Einschreiten hat der Lehrer dann zu erwarten, wenn die körperliche Züchtigung in Mißhandlung ausartet oder der Gesundheit des Kindes schadet; die Dienstbehörde wird da nicht einschreiten, wo die Züchtigung aus pädagogischen Gründen unstatthaft wäre.

In Baden ist nach einer Ministerial-Berordnung vom 23. April 1869 körperliche Züchtigung nur bei bedauerlichem oder willkürlichem Verhalten mit der Rute auf die Hand zulässig. Die überwiegende Mehrheit der zu den Beratungen des Gesetz-Kommissiones über die Schulstrafen zugezogenen Schulmänner vertrat die Ansicht, daß die körperliche Züchtigung nicht vollständig entbehrt werden könne.

In Bayern ist nach dem Ministerial-Erlass vom 30. Juni 1857 der Lehrer nach Beendigung des Schuljahres die körperliche Züchtigung hinsichtlich der körperlichen Züchtigung anzuwenden. In Nieder-Bayern können die Lokal-Schulinspektoren Lehrer, die sie ihres Vertrauens für würdig halten, zur Anwendung zulässiger körperlicher Züchtigung ein für allemal oder für bestimmte Fälle oder bis zu einem bestimmten Maße ermächtigen. In Unterfranken ist zur Anwendung der Prügelstrafe die Zustimmung der Lokal-Schulinspektoren ausnahmslos erforderlich. Zur Verhütung ist eine Rute oder ein dünnes Stöckchen vorgezeichnet. Alle sonstigen Züchtigungen sind verboten.

Für Bremen schreibt eine Verordnung vom 21. März 1879 vor: 1. Dem Lehrer bleibt gestattet, zum Zwecke sofortiger Unterdrückung von Unvorsätzlichkeit, Mißverhaltens und Trotz dem Schüler einen mäßigen Wadenstreich mit der Hand zu erteilen. 2. Die körperliche Züchtigung soll bei Kindern vor vollendetem achten Jahre gar nicht, bei älteren Schülern nur dann angewendet werden, wenn andere geeignete Strafen nichts vermögen. 3. Jede körperliche Züchtigung bedarf der vorgängigen Genehmigung des Schulvorstehers, dessen Anordnung im Klassenbuch einzutragen ist. 4. Die Strafe ist nie vor verammelter Klasse zu vollziehen. 5. Alle anderen Züchtigungen sind untersagt.

In Hamburg bestimmt ein Regulativ vom 11. Januar 1881, daß Prügelstrafe angewendet werden darf bei hartnäckigen Mägen, freier Willkür, Mißverhaltens, bedauerlichem Ungehör-

Der Kindersarg.

Skizze von Hans Schönfeld.

In der Werkstatt des Tischlereisters Dahlmann gab es trotz der heißen Nachmittage noch einen heftigen Arbeiter. Das war der Meister selbst. Er sammelte einen Satz zurecht, einen Kinderfarg. Von Zeit zu Zeit hielt er inne und befaß die Arbeit und murmelte einiges in seinen langen Bart hinein. Dort mußte noch ein Stodk abgeschleift werden und da waren noch ein paar Nägel einzuschlagen. Das alles wollte mit Bedacht getan sein.

Von Zeit zu Zeit kam aus dem anstößigen Wohnraum eine Frau und tat ihm aufzuheben. Es sei gutlos und Sünde für ein Kind, das noch gar nicht auf der Welt sei, den Sarg zu zimmern. Aber er ließ sich nicht stören, nur wenn ihre Reden zu lang wurden sagte er:

„Sieh lieber nach dem Mädchen. Da bist Du mehr am Plage.“

Dann schloß sie wieder zurück in die Wohnstube und glättete das Kissen, auf dem sich der feberische Kopf eines jungen Mädchens unruhig hin- und herbewegte.

„Ich halt's nicht mehr aus!“ schrie das Mädchen. „Ich geh' ins Wasser, ins Wasser. Schleicht' ich Ihr alle. Eine Frau seht sich. Warum hat mir denn keine gelagt, daß es so wach wird.“

Dann kam wieder ein erlösender Tränenstrom und eine Zeitlang war es ruhig. Die alte Frau saß am Bette und hielt die Hände der angehenden Mutter in den ihren.

„Um it's bald vorüber“, sagte sie mitleidig, „das muß jede Frau durchmachen.“

„Wittere legte sie dann hinzu: „Du — Du hättest noch Zeit gehabt.“

„Warum hämmert denn der Vater?“ wimmerte das Mädchen.

„Gott weiß woran. Irrend eine eilige Befehlung. Du weißt ja, in solchen Sachen verzieht er seinen Spas.“

„Er hat es mir zu Toth.“

„Hill!“

Und wieder erlösten die Hammerschläge. Dann häckten sie plötzlich auf. Der alte Mann war es die Tür der Wohnstube gegangen und horchte. Sein Gesicht nahm einen ängstlichen Ausdruck an.

„Ich schlafen wird. Von dem Schmeißel soll sie kein Kind aufziehen haben. Ich will's nicht!“

Während wurde die Wohnungstüre aufgerissen. Die alte Frau hatte ein Licht angezündet und sagte:

„Es geht an. Du machst bei mir. Dort Du. Ich hole die Frau um die Ecke. Gleich ich ich wieder zurück!“

„Ich mache nicht“, sagte er und ging wiegar an seinen Sarg. Mag aus der Gestirbe werden, was will. Sie hat es sich selbst eingebrot. Warum hat sie sich mit dem verdammten Jungen eingelassen? Da hat es immer geheißen, er meint es ehrlich und man soll die Augen zudrücken und eines Tages ist die Weigerung da.“

Die alte Frau war längst hoch gegangen und hatte ihm nicht mehr gehört. Er fand bei dem Kinderfarge, die Hand auf den Deckel gestützt, und horchte wieder. Das Stöhnen beim-zuhige ihn nicht mehr, denn er hatte es in den letzten Stunden zum Ueberdruß gehört. Er hatte nur den einen Gedanken: das Kind kommt tot zur Welt. Irrend einer hatte ihm einmal gesagt: Warum man immer und immer denkt, das geht leicht. So sollte das geschehen, weil er es wollte, weil er seit Tagen keinen andern Gedanken hatte.

Seine Frau kam mittlerweile in Begleitung der Hebamme zurück.

„Da steht er noch immer am Sarge“, schrie sie, „das ist ja nicht mehr menschlich. Der ist vom Leibel befallen, das muß einen solchen Ausgang nehmen.“

Wieder sprach er nichts. Er ging an den Schranke, wo die Spigenbüden, mit denen die Kinderfarge verkleidet wurden, sorgfältig übereinandergeordnet lagen. Eine von ihnen nahm er und breitete sie mit einer Art zärtlicher Fürsorge über den Sarg, um sie dann in der nächsten Weile zu verbergen. Nachdem das Werk vollbracht war, betrachtete er es mit Befriedigung.

„Um kann die Besirbe angehen“, murmelte er.

„In dem Augenblick erlösen wieder seine Frau an der Türe. „Du mußt den Holz holen“, sagte sie haltig. „Ich kann nicht weg und es geht schlecht. Aber schnell, es' es zu spät ist.“

„Da das Kind tot?“ fragte er lauernd.

„Um das Kind handelt es sich nicht. Es handelt sich um das Mädchen.“

„Im Augenblick hatte er seinen Kopf umgelant und stürzte nach der Strahe. Das Mädchen? Nein — das wollte er nicht. Die sollte ja eben hell aus der ganzen Sache hervorgehen. Die sollte nicht dafür büßen, daß sie einem Kassen Scherz gemacht hatte, der sich nun mit anderen amüßete und

wahrheitsgemäß erst gerichtlich gezwungen werden mußte, für das Wort zu stehen. Aber, so weil würde es ja nicht kommen. Den ersten Arzt traf er nicht an. Dem zweiten wurde er eine Zeitlang warde.“

„Ist es denn lo gefährlich?“ fragte der Arzt, der über die nächste Störung nicht gerade erbaud war.

„Weiß ich nicht. Vielleicht nur Welbergerede.“

„Das war lo seine Art. Damit wollte er sich selbst beruhigen. Endlich kam er in Begleitung des Arztes zurück. Dem brach er es auch über sich, in die Wohnstube zu gehen, aber der Arzt schickte ihn bald wieder hinaus.“

„Das ist nichts für Sie. Da komme ich mit den Frauen allein besser aus.“

Er sah wieder bei seinem Sarge und stellte Betrachtungen an. War es ein Verbrechen von ihm gewesen, diesen Sarg zu zimmern? Unfinn. Was leben lo, bleibt leben, und was tot zur Welt kommen soll, kommt eben tot zur Welt. Daran konnten diese über gehobelten Bretter nichts ändern. Wenn aber er wachte den Gedanken nicht an Ende zu denken — wenn die junge Mutter sterben sollte? Sie war ein einziges Kind, an dem er hing und mit dem er bis in das letzte Jahr lo ausgenommen war, bis zu dem Zeitpunkt, wo dieser niederträchtige Bengel sie ihm entzerrte hatte.

Aus dem Nebenzimmer hörte er eigentümliche Töne. Waren es die ersten Laute eines Kindes? Nein, es klang eher wie ein Schrei, und dann wie ein Schließen. Doch die Weibe nach immer gleich mit den Tränen bei der Hand. Wie ja — eine Frau verliert die andere.

Den Kinderfarg wollte er aber doch wegstellen. Das war kein Anblick für Weibchen. Es war ja doch nur eine bummle Idee von ihm gewesen. Kinder sterben alle Laot. Der Sarg konnte noch anderweitige Verwendung finden. Und im Grunde des Herzens wünschte er seinen Tod, nicht einmal dem ungeliebten Kinde. Möchte es leben, möchte es lo werden wie die Mutter. —

Er war eingeschlafen. Als er erwachte, fiel bereits das erste Morgenlicht in die Werkstatt. Aus dem Nebenzimmer drang kein Laut hervor. Es war eine solche Todesfälle um ihn.

Dort in der Ecke neben dem Kinderfarge lauerte sein Weib. Sie lag gebrochen und gealtert aus, daß er erschrocken auf sie sa.“

„Das Kind ist tot?“ fragte er.

Sie konnte nicht sprechen. Er deutete das als Antwort um sie alte.

Kausbrüder stülcher Rohheit, grobem Unfleiß, wiederholtem Schultenlaufen, Schamlosigkeit u. dergl. Vollzogen wird die Strafe mit einem von der Behörde den einzelnen Schulen zu gestellten Protokoll, und zwar stets auf den Rücken oder auf das Gesicht. Der Rohheit ist im Konferenzzimmer unter Verchluss des Hauptlehrers zu verwalten und in jedem einzelnen Falle von diesem ausschließlich zu verlangen. Jede körperliche Züchtigung ist bei Knaben unter acht Jahren, sowie bei kränklichen oder schwächlichen Kindern, bei Mädchen überhaupt ausgeschlossen. Die Strafe darf erst nach beendeten Unterricht im Gegenwart des Hauptlehrers oder eines anderen Lehrers vollstreckt werden. Unmittelbar danach ist in ein dazu bestimmtes Buch ein Protokoll einzutragen, das genaue Angaben enthält über Namen des Schülers und der beteiligten Lehrer, Datum, Gründe der Züchtigung, Zahl der Schläge &c. Die Prügelstrafe darf an einem Schultage nur einmal an demselben Schüler vollzogen werden. Zur Anwendung einer empfindlicheren Züchtigung ist die Genehmigung des Hauptlehrers einzuholen und im Falle der Erstellung ein besonderer Vermerk in das oben erwähnte Buch einzutragen.

In Hessen will ein Ministerial-Erlass vom 31. März 1876 die Prügelstrafe nur dann anwenden lassen, wenn sich alle anderen Schulstrafen als unwirksam erweisen, besonders in Fällen hartnäckiger, frecher Wäde, großer Widersetzlichkeit, offenkundigen Trotzes oder bei Böswilligkeit, Trägheit, Mißhandlung jüngerer Kinder, Tierquälerei, Beschädigung von Bäumen und öffentlichen Denkmälern, vornehmlich Diebstahl. Als Züchtigungsinstrument ist nur ein dünnes Stäbchen zulässig, das sich während des Unterrichts nicht in der Hand des Lehrers befinden soll. Im Kopf oder Gesicht, auf Rücken oder Hände darf nicht geschlagen werden, auch ist Scharfen an den Ohren, Knien an den Hüften, Schlägen oder Stößen in das Gesicht und die Knien der ersten zwei Jahrgänge überhaupt nicht gestattet werden sollen. Ist vor ein paar Jahren — Zeitalter der Humanität! — aufgehoben worden.

Für 2 über ordnet eine Verfügung vom 9. Juni 1876 an, daß Prügelstrafe bei Mädchen und schwächlichen Knaben niemals angewendet werden darf. Sonst ist sie nur gestattet bei hartnäckigen Leugnern, frecher Widersetzlichkeit, Rohheit und großer Unflirtlichkeit, oder wenn alle anderen Zuchtmittel ohne Erfolg angewendet worden sind. Vor jeder Vollstreckung der Prügelstrafe ist dem Leiter der Schule davon Anzeige zu machen.

In **Oldenburg** ist Prügelstrafe bei denselben Vergehen und Umständen der Schüler wie oben gestattet. Dort verlangt eine Verfügung vom 31. Januar 1883, daß Mädchen, sowie schwächliche und unter acht Jahre alte Knaben von der körperlichen Züchtigung befreit sein sollen.

In **Preußen** gilt als Norm, daß Züchtigungen, die in den der Schulzeit gestellten Schranken verbleiben, gegen die Lehrer nicht als strafbare Mißhandlungen behandelt werden sollen. Bekannt ist, daß der Volkseifer gegen die Schulprügel gerichtete Schulerlässe — nicht zum letzten mal infolge der beständigen Opposition aus Lehrerkreisen — zurückgezogen werden mußte.

In **Sachsen** ist nach dem Erlass vom 19. April 1872 die körperliche Züchtigung der Schulkinder den Lehrern verboten. Der einzige deutsche Landesteil, der über diese vernünftige Bestimmung verfügt.

Im **Königreich Sachsen**, dem „Land der Schoten“, ist laut Verordnung vom 25. August 1874 (§ 47, u. § 22 des Schulgesetzes) nach mehrmals fruchtlos gebliebener Anwendung der vorgezeichneten Strafmittel oder bei frecher Widersetzlichkeit und grober Unflirtlichkeit eine mäßige Züchtigung gestattet.

Für **Sachsen-Weimar** sieht eine Verordnung vom 20. März 1875 die Prügelstrafe bei hartnäckiger Wäde, Widersetzlichkeit, unwilliger Mißhandlung schwächerer Kinder, Tierquälerei, Raumpfand und Diebstahl vor, jedoch nicht für Mädchen und nicht für Knaben während der ersten beiden Schuljahre. Auch hat die Vollstreckung am Schluß des Unterrichts zu erfolgen.

Ausnahmsweise soll die Prügelstrafe nach dem Schulgesetz vom 27. Oktober 1874 in **Koburg-Gotha** zur Anwendung gelangen.

In **Schwarzburg-Rudolstadt** bedarf die diesbezügliche Bestimmung mit der für das Königreich Sachsen. In **Württemberg** darf laut Verordnung vom 22. Mai 1880 geprügelt werden bei beharrlichem Unfleiß, Widerspenzigkeit, Rohheit, Impietät, Ungehörigkeit &c., doch sollen Mädchen vor körperlicher Züchtigung „unflüchtig“ verwahrt bleiben. Es wird in leichteren Fällen mit einem dünnen Stäbchen auf die innere Handfläche, in schwereren auf das Gesicht geschlagen. Jede verhängte körperliche Züchtigung, wozu nur definitiv angeordnete Lehrer berechtigt sein sollen, ist unter Angabe der wesentlichen Umstände zu Protokoll zu nehmen.

So haben wir überall im Deutschen Reiche im Norden wie Süden, Osten wie Westen die Herrschaft des Batels in der Schule. Auf dem Papier leben die Bestimmungen der Schulbehörden, von wie großer Mißbilligkeit, Herzenstrost und mangelhaften erzieherischen Zurückbildung sie an sich auch wegen mögen, noch trotz aus gegenüber den Zuständen in der realen Wirklichkeit des Lebens in der Schule. Es wird hohe Zeit, daß endlich mit der Schulprügel aufzukommen wird, denn sie ist eine Schmach nicht nur für unsere Schule, nein, für unsere ganze Zeit und unsere gesamte Kultur.

fühlte etwas wie Mißschuld und das Bedürfnis nach Rechtfertigung.

„Ich kann nichts dafür“, sagte er. „Mit dem Sarge — das war nur eine dumme Idee. Den habe ich ja auf Bestellung erworbt. Was leben soll, bleibt leben, und was für den Tod bestimmt ist, kommt zu dem Tode. Dem will ich keine Strafe geben. Und für das Mädchen ist es besser so. Dem werden wir sie wieder in die Höhe bringen, nun wird ihr dieser Schneidmesser nichts mehr antun. Fein wollen wir sie herausarbeiten, daß sie alles verzeiht.“

„Sie hat schon verzeihen“, rief die Frau hervor. „Auch hat sie Ruhe und Du kannst einen zweiten Sarg machen.“

„Was soll das heißen?“

Sie erzählte ihm die volle Wahrheit. Wie ihr Kind in Schmerzen gerungen hatte und in Schmerzen gestorben war und wie sie auch das arme Wurm im Tode mit sich genommen hatte.

Im Nachmittage stand der Meister hoch aufgereizt da und ärmerte den zweiten Sarg, Leichname und Geleiten hatte er weggeschickt. Keiner durfte ihm helfen.

Was in diesen Stunden in ihm vorging, das wollte er mit sich selbst aussprechen — so aut es ging. Hatte er Mißschuld an dem Tode des Kindes, an dem Tode der Tochter? Gab es eine Schicksalsmacht, die in dunkler Nacht ihre Fäden spannte und Herausforderung mit Herausforderung parierte? Er hatte sich niemals mit solchen Fragen beschäftigt und so wußte er auch jetzt keine Antwort, die ihn befriedigen konnte.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 18. September 1905.

Die Sozialdemokratie in den Polizeigesetzen.

Daß sich in den deutschen Polizei-Gesetzen des Jahres 1905 der politischen Polizei über unsere Verfassungen und um allgemeinen Vergehen anzuheben, die keinen Zweck haben, als Schreiber und Papierfabrikanten zu nähren und die Regierung über die eigentlichen Verhältnisse unserer Bewegung — nicht zu unterrichten, sondern sie meist nur mit trübseligen Mitteilungen über Ungehörigkeiten zu füttern, das wollen wir längst. Ueber die heiteren „Saalsmännchen“ Einzelheiten dieser Verherrlichung und ihre Einwirkung zur weltlichen Gesamten Entfernung unserer Führer oder bringt nur kann und wann etwas Aufzuehendes in die Öffentlichkeit. Unter Oberfelder Parteitag, Preis Briefe, kann jetzt aus seinem Bezirk und aus dem Jahre 1905 solche Einzelheiten nach den ihm zugänglich gewordenen Polizei-Akten veröffentlichen.

Da wird von der Polizei eine Nachweisung der Zu- und Abgänge bei den Führern und Agitatoren der sozialdemokratischen Partei (Verfügung vom 11. März 1891 Nr. 2. 1258) geführt, in welcher die persönlichen Verhältnisse unserer Führer, als wenn sie bereits des Vachwerts angelegt wären, genau registriert sind. Die Frage nach den Charakter-Eigenschaften der verzeichneten „Matratzen bzw. Führer“ ist in dem der freien Presse vorliegenden Aktenstück gewöhnlich beantwortet: ruhiges Wesen, aber energisch. Jedemfalls recht schmeichehaft für die Betreffenden! Nun wird aber unter den tätigen Parteigenossen auch noch eine Auswahl vorgenommen, und zwar werden für die Anarchisten und Sozialdemokraten äußerer Richtung „auf Grund „gemeiner“ Regierungs-Erlasses noch besondere Listen angelegt! Was mag da alles zusammengepackt werden! Für unsern Hauskreis müßte es einmal ganz interessant sein, zu erfahren, wer da an jedem Ort — von der Polizei zu den „Meuberten“ oder zu den „Revisionisten“ getrocknet wird. Vielleicht wäre die Kumbgabe der polizeilichen Klassifizierung ein wirksames Heilmittel für diejenigen unserer Genossen, die noch immer mit kindlichem Polizeieifer jene Scheidung vornehmen zu müssen glauben.

Besonders beachtenswert ist dann folgendes weitere Aktenstück aus dem „Scheimsch“ des Berliner Polizeipräsidiums: Der Polizei-Präsident. Berlin, den 9. Okt. 1903. VII. A. 4005. Geheim!

Die Ursache, daß ein Anzahl von in Deutschland lebenden Reichs-Bürgern, z. B. Max Braun, Lehmann, (Vorname) u. a. die deutsche sozialdemokratische Bewegung durch Wort und Schrift in hervorragender Weise unterstützen, ist neuerdings wieder während der Verhandlungen des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages in die Erörterung getreten. Es ist von großem Interesse, sämtliche in Deutschland lebende Reichs-Bürger kennen zu lernen, welche derzeit in der sozialdemokratischen Bewegung Deutschlands eine irgend wie nennenswerte Rolle spielen. Ich würde mir daher die ergebende Liste auszusprechen, gestützt mit einer Nachweisung der in wohlthätigen Verwaltungsbereichen anstelligen derartiger Personen zugehen zu lassen und die Notizen über dieselben so wie es möglich nach folgendem Muster anordnen lassen zu wollen: Familienname, Vorname, Geburtsort (nähere Bezeichnung nach Stadt und Land), Geburtsdatum, Beruf, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Seinsort, derzeitiger Aufenthaltsort in Deutschland, kurze Aufzählung der bisherigen und gegenwärtigen politischen Tätigkeit.

Unterzeichnet (unleserlich).

An den Herrn Regierungspräsidenten in Ansbach. Unser Oberfelder Parteitag hat völlig Recht, wenn es dazu bemerkt, diese Maßnahmen ließen keinen anderen Schluß zu, als daß die Polizei Vorbereitungen treffen will, um, wenn es von ihr verlangt werden sollte, eine Aktion größeren Stils gegen die Partei auszuführen zu können. Das wir eine solche Aktion nicht zu fürchten brauchen und sie auch überwinden resp. lahmen werden, bedarf keiner Frage. Aber immerhin wäre es verfehlt, wenn wir achlos an diesen planmäßigen Vorbereitungen der Polizei vorbeigehen würden.

Kulturfortschritt in Sachsen-Roburg-Gotha. Wegen Verleibung des jungen Herzogs von Sachsen-Roburg-Gotha ist nach der Frankfurter Zeitung ein Kadrierlehrerling von der Strafammer in Gotha zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilung ist die erste wegen Herzogs-Verleibung.

7 Millionen Mark fordert ein Antrag des Senates an die Bürgerchaft von Hamburg zur Herstellung eines Vertikales für den Stettiner Vulkan. — Die Anlage einer Vulkan-Werft in Hamburg hängt mit den ausgebehten Flottenplänen der deutschen Regierung zusammen.

Ein Gefecht gegen die Hottentotten. Antich wird gemeldet: Major Reiter schlug am 13. September den Feind westlich Hararoh. Nach heftigstem Kampfe in den heißen Hitze und beständigem feindlichem Beschuss, bei dem es zum Kampfe Mann gegen Mann kam, wurden die Hottentotten aus ihren starken Stellungen geworfen. Einem Teil gelang es, in nordwestlicher Richtung in Gebirgsfluchten zu entkommen. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Der Feind ließ 60 Tote auf dem Gefechtsfelde liegen. Auf unserer Seite fielen zwei Reiter, verwundet wurden Major Waerker, Schuh in die linke Schulter, Oberarzt Korisch schwer und 10 Reiter.

Ein Vossan-Meldung aus Pretoria meldet übrigens: General Mariß, der als einziger Vurgeneral bei den deutschen Streitkräften in Südwesterafrika Dienste genommen hatte, hat seine Stellung als Kommandeur des Transportdienstes niedergelegt. Er kehrt binnen kurzem nach Transvaal zurück. Ueber die Lage in Deutsch-Südwesterafrika äußerte sich General Mariß ziemlich pessimistisch. Der Herrero-Aufstand breite sich weiter aus, sagt Mariß, die Leute Witbois seien gut bewaffnet und erschlehen ständig Zugzug.

Der Verhärterungs-Transport nach Ostafrika, bestehend aus einer Feldkompanie der Seebatalione und einer Matrosen-Musikmengen-Abteilung ist in dem ostafrikanischen Hafen Dar-es-Salam einland.

Ein verurteilter Genarm. Das Kriegsgericht der 29. Division in Walsbüt verurteilte den Gendarmen Bauschad wegen erschwerter und einfachen Ungehorsams, Verleibung eines Geschwändes und Entsamung einer falschen Meldung zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte in der von der Staatsanwaltschaft Walsbüt geführten Untersuchung anfänglich der in der Nacht vom 26. zum 27. Februar erfolgten Ermordung der Karoline Reinhold die Aufträge gar nicht oder unvollständig ausgeführt und unrichtige Meldungen erteilt. Ferner hatte er an einem Ort ein Mäntel aus einem fremdenbucht befestigt, auf das sich der Mörder eingetragten hatte.

Ein korrigiertes Kriegsgerichts-Urteil. Das Kriegsgericht des ostafrikanischen Kreuzerregiments hatte am 9. Mai 1903 den Ostafrika-Matrosen Lehndorf von der Sanja wegen

tätigen Angriffs auf Vorgesetzte, Widersetzlichkeit und Ungehorsamkeit zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilt. Lehndorf der Strafvollstreckung trat den Behörden auf, ob Lehndorf zur Zeit der Verübung der Tat auch im Besitz seiner geistigen Kräfte gewesen sei. Man ließ den Verurteilten in mehreren Reihen aufsuchen und das Resultat war, daß dem Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben wurde. Vor dem Kriegsgericht der 1. Marine-Infanterie fand die neuerliche Verhandlung statt. Sachverständiger Dr. Sieveris-Halle a. S. gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte sich zur Zeit der Verübung der Straftat in einem Zustande krankhaften Kaufes befunden habe und für die Tat nicht verantwortlich gemacht werden könne. Das Kriegsgericht trat dieser Auffassung bei und sprach den Angeklagten, der bereits sechs Monate der erkannten Strafe verübt hatte, frei.

Zur Fleischnot.

Fleischnot und Volksgehnot. In der letzten Nummer der Nation wird eine in unseren Tagen besonders beachtenswerte Stelle aus einem Aufsatze über den ersten Erbverloren-Rang in Berlin, der in einer Fachschrift erschienen ist, zitiert, in der es heißt:

„Um die erste Schwimmbad-Anlage abzuschnähen, oder da, wo sich eine Anlage erst im fetalen Leben oder nach der Geburt zu entwickeln droht, vorzubeugen, bedarf es in erster Linie einer der verchiedenen Altersperioden angepaßten guten Volkserziehung, wie sie ja auch in den Heilstätten die Hauptrolle spielt. Erst wo diese durchgeführt wird, bilden die hygienischen Maßnahmen, wie sie auf dem Kongreß geltend gemacht wurden, und denen noch weitere hinzugefügt werden mußten, ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel. Zur Realisierung unserer Hauptforderung bedarf es aber bei uns in Deutschland, zumal bei dem jetzigen Mißverhältnis zwischen dem Verdienst der breiten Volksmassen und den hohen Preisen für die Nahrungsmittel, namentlich für Fleischprodukte, einer Verbilligung der letzteren. Das ist jedoch so lange nicht zu erreichen, als auf dem einen oder anderen Gebiete die Steuern ruhen. Und es ist nicht anzunehmen, daß die Reichsregierung und die Reichheit des Reichstages so bald sich bemühen, daß es für ein Land mit vorwiegend industrieller Bevölkerung in geundheiliger Beziehung ein sich schwer reichendes Vergehen ist, die wichtigsten Nahrungsmittel mit Zölle überhugen zu beladen. Es ist daher unangebracht, daß an Stelle der Zölle, die durch das hygienisch-biologische Heilverfahren vermindert werden, infolge der ungenügenden Ernährung immer wieder neu gesticht werden. Die Abnahme der Lungen-schwindel als Volkstrahet wird nach unserer Anschauung also amielles noch lange auf sich warten lassen. Die Lungen-schwindel ist keine Krankheit, die, um einen im Hinblick auf die Konkretekonkretion der Ursachen, Ausdruck zu gebrauchen, einfach mit Wasser und Seife aus der Welt geschafft werden kann. Sie wird erst mit Erfolg bekämpft werden, wenn die für die überreichend industrielle Bevölkerung so wichtige Magenfrage gelöst sein wird.“

Aber was kümmert sich die auf Budgetspott bedachte Agrarier-sippe, was kümmert sich ihr Vertreter Bobbelski darum, wenn Tausende, Jehntausende täglich zugrunde gehen? Höchstens saluten die Herren über die einseitige Sentimentalität, Volks-traheten bekämpfen zu wollen. Allenfalls geben sie zu, daß des schönen Aussehens wegen und um damit präßen zu können, einige Anstalten geschaffen werden. Aber das hat Uebel an der Wurzel angefaßt werde, das gestatten sie nicht, weil ihr Budgetgerüst gemindert würde.

Fleischer und Fleischerenerung. Nach Bobbelskis Darlegungen sollen die Fleischer an den gegenwärtigen hohen Fleischpreisen schuld sein. Wir haben nun nicht die geringste Veranlassung, deren Unschuld zu bezweifeln; wenn sie können, wenn ihnen die Gelegenheit günstig ist, machen sie natürlich gern ein Ertraggeschäft auf die Kosten der Konsumenten. Bei der gegenwärtigen Fleischnot ist aber diese Gelegenheit für sie nicht vorhanden, vielmehr haben sie wirklich einmal Schaden. Das wird ohne weiteres bewiesen durch die große Zahl von Betriebs-einstellungen in den ersten acht Monaten dieses Jahres. Die Allg. Fleischer-Zeitung gibt darüber folgende Statistik:

| Stadt | Einwohner | Betriebs-einstellungen |
|-----------------|-----------|------------------------|
| Berlin | 1.884.000 | 189 |
| Hamburg | 705.000 | 55 |
| München | 498.000 | 26 |
| Leipzig | 455.000 | 25-30 |
| Dresden | 422.000 | 21 |
| Köln | 395.000 | 20 |
| Köln | 370.000 | 24 |
| Frankfurt a. M. | 287.000 | 39 |
| Hannover | 235.000 | 14 |
| Düsseldorf | 312.000 | 19 |
| Stettin | 210.000 | 28 |
| Magdeburg | 210.000 | 25 |
| Charlottenburg | 189.000 | 30 |
| Stuttgart | 178.000 | 12 |
| Bremen | 161.000 | 13 |
| Halle | 156.000 | 12 |
| Bertramund | 142.000 | 6 |
| Barmen | 141.000 | 8 |
| Mannheim | 140.000 | 23 |
| Kachen | 135.000 | 9 |
| Braunschweig | 128.000 | 7 |
| Böfen | 116.000 | 9 |
| Kiel | 107.000 | 13 |
| Freiburg | 107.000 | 6 |
| Rußel | 105.000 | 8 |
| Münster | 92.729 | 9 |
| Münch | 84.251 | 17 |

Das steht doch wahrlich nicht danach aus, als ob die Schlächter die Mehrkosten des Fleisches einstecken.

Eine ausgelöste Fleischnot-Protokollversammlung. Eine von ca. 1200 Personen besuchte Volksversammlung tagte am Donnerstag abend im Konventgarten zu Remmishen, um sich mit den Ursachen und den Folgen der Fleischnot zu beschäftigen. Der Herrschaft von Müller-Samung referierte über das Thema: Fleischnot oder Hungergefahr zum Fleischhandel. Als der Referent auf die großen Schwemmergüter zu sprechen kam, unter denen er auch den Minister Bobbelski nannte und erklärte, diesen nur kurz Red nennen zu wollen, weil die letzten Sätze so schwer auszusprechen seien, setzte der überwachende Beamte die Kopfbekleidung auf und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Ein Sturm der Entrüstung brach in der Versammlung los, keiner der Versammlungsbesucher konnte begreifen, daß das, was selbst bürgerliche Blätter schreiben, nicht zu sagen erlaubt sein soll.

Die Cholera.

Behufs Abwehr der Cholera-Gefahr befolgt die Pr.-Lauer städtische Gesundheitsbehörde, alle öffentlichen Brunn- und Wasserleitungen mit dem neuen Grundwasserleitung zu versehen, alle mit dem Oberwasserwerk verbundenen täglich fruchtig, unterirdisch zu lassen und im Bedarfsfälle das ganze Brunnenwerk mit Chlorhydrat zu desinfizieren. Konstatiert wurde, daß außer den beiden isolierten Schiffsrieden Breslau vollständig cholerafrei ist.

Ueber den Stand der Cholera wird im Reichsanzeiger amtlich bekannt gemacht: Vom 15. bis 20. September mittags sind im preussischen Staat 3 Choleraerkrankungen und 2 Todesfälle an asiatischer Cholera erkrankt worden. Von den Neuerkrankungen kamen vier im Kreise Grauburg 2 (ein Kind und ein Wogenbauer), Wismar 3, darunter eine tödliche, welche einen Tischler in Wismar, Kreis Schubin, betraf, nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 190, von denen 69 tödlich geendet haben.

In Berlin sind in den letzten Tagen zwei Kranke unter Choleraverdacht in das Moabit Krankenhaus eingeliefert worden. Wie der Polizeibericht meldet, hat die ärztliche Untersuchung festgestellt, daß in beiden Fällen Erkrankung an asiatischer Cholera nicht vorliegt.

Ausland.

Frankreich. Die deutsch-französische Unterhandlung betreffs der Marokkoinferenz ist unterbrochen worden, da der Austausch gewisser Dokumente zur Beendigung dieser Arbeiten notwendig ist. Die Unterhandlungen werden dadurch eine keine Verchiebung erleiden, und daß ein endgültiges Einvernehmen erst in einigen Tagen erfolgen könne.

Italien. Maßregelung von Eisenbahnen. Bekanntlich haben die Eisenbahnen nach dem Streik die Arbeit nur gegen das Versprechen wieder aufgenommen, daß keine Maßregelungen stattfinden sollten. Sowohl Fortis als der Arbeitsminister haben das hoch und heilig versprochen.

Nun veröffentlicht der Verband der Maschinen- und Feiler im Kwanti eine neue Spalten Seite mit dem Namen derer, die der Abschluß der Bahnverwaltung geopfert wurden. Einige 30 Eisenbahner, die gestreikt haben, sind irrtümlich verurteilt worden, etwa ebenso viel Maschinen- und Feiler, die Lokomotivführer gelernt hatten, sind von der Führung der Lokomotiven abblommiert worden. Etwa 100 Feiler, die teils ihr Lokomotivführer-Gezam gemacht hatten, teils nicht davor standen, hat man von der Beförderung oder vom Examen ausgeschlossen. Außerdem sind viele andere durch alle möglichen Scherereien geplagt und geschädigt worden. Die Liste enthält Namen, Ort und Dienststellung der Geschädigten. Nun soll die Regierung demittieren.

Schweden. Friedliche Lösung des Union-Konfliktes. Die Verhandlungen in Karlstad zwischen den Delegierten Schwedens und Norwegens haben Sonnabend abend zu einem beide Teile befriedigenden Resultat geführt. Das Blatt Verbandsorgans befindet sich in einem längeren Artikel, der die Uebergespräch 'Notizblatt' trägt, ein offizielles Kommuniqué und gibt in prägnanter Form der Stimmung Ausdruck, welche der Ausgang der Verhandlungen bei der Bevölkerung bezogen hat. In dem Artikel heißt es: Das mit starker Spannung erwartete Ergebnis der Verhandlungen der beiderseitigen Delegierten ist endlich eingetroffen. Die Verhandlungen in Karlstad haben zu einem Uebereinkommen und zum Frieden geführt. Das Ergebnis wird von dem überwiegenden Teile beider Völker, denen nichts mehr am Herzen liegt, als ihre Gegenwart und ihre Zukunft, mit der größten Befriedigung aufgenommen werden. Die ganze zivilisierte Welt wird es mit unverhohlener Sympathie begrüßen, daß die beiden nordischen Völker einen so harten Konflikt gelöst haben, wie es Nationen der Kultur geziemt. Sie ist ein derartiger Streik in einer solchen beide Teile zufriedenstellender Weise gelöst worden. Man muß berücksichtigen, daß erst wenige Monate vergangen sind, seitdem von dem Weg der Selbständigkeit mutig betreten haben, ein Weg, von dem viele glaubten, daß er in den Abgrund führen werde. Nun ist aber alles so ruhig und so schon verlaufen, daß wir augenblicklich gar nicht glauben konnten, daß es sich um derart große Begebenheiten handelt. Kein Tropfen Blut besetzt diese Scheidung, welche jetzt vollzogen worden ist. Die Trennung geht darauf vor sich, daß nach unserer Ueberzeugung auch in Zukunft die beiden politischen getrennten Völker zusammenhalten und zu ihrem fruchtbarsten Gedeihen zusammenwirken werden. Norwegen kann auch in Zukunft an der Seite des ihm verwandtschaftlich nahestehenden Schwedens hindern, ganz so wie früher. Das nacheinander begonnene Werk der Selbständigkeit wird Norwegen ruhig fortsetzen. Danach werden wir zunächst diejenigen Männer, welche die Verhandlungen zu solchem Ende geführt haben. — Das Resultat der Verhandlungen ist im einzelnen noch unbekannt, und wird auch wohl nicht ganz so sein, wie es sich bei Norwegen gemahnt haben. Eider aber ist, daß es dem entspricht, was zu erreichen war, und daß es wegen der Würde Norwegens kränke, noch ihre Selbständigkeit schmälern wird.

— Der sechste Sozialdemokrat des schwedischen Reichstages ist am Donnerstag in Gefängnis gesperrt worden, und zwar der Messerschmidt R. E. Krupp. Er liegt mit 828 Stimmen über den liberalen Kandidaten, der 628 und den Konservativen, der nur 213 Stimmen erhielt. Das Interesse und die Beteiligung an der Wahl waren lebhafter als je zuvor. Obgleich in Gefängnis 1000 Arbeiter von der großen Auslieferung betroffen sind, hatten kaum hundert ihre Wahlrecht gegen Steuerzuschüsse eingeübt.

Amerika. Der Tag der Arbeit wird in den Vereinigten Staaten alljährlich am ersten Montag des September gefeiert. Die amerikanischen Arbeiter haben es leichter gehabt als die europäischen; der Arbeitertag wurde durch Kongressbeschluss vom 24. Juni 1894 zu einem gesetzlichen Feiertag und steht in gleichem Range mit dem 'Unabhängigkeitstag'. Ob die amerikanischen Arbeiter aus eigener Kraft sich einen Feiertag errungen haben würden, ist sehr zweifelhaft; um den 1. Mai haben sie es nicht gemacht, obgleich die Idee von amerikanischen Trade-Unionisten auf dem Pariser Kongress zuerst angeregt wurde. Am 1. Mai 1890 sollte von den amerikanischen Arbeitern der Kampf für den Achtstundentag aufgenommen werden, daher der Antrag ihrer Vertreter auf dem Pariser Kongress. Die Vertreter der europäischen Arbeiter nahmen den Gedanken mit Enthousiasmus auf und haben immerhin eifrig um seine Durchföhrung gerungen, wiewohl soweit die sozialistischen Parteien in Frage kommen. In Amerika dagegen hat man keinerlei Anstrengungen gemacht, den 1. Mai zu einer Bedeutung zu bringen. Als der 1. Mai 1890

herankam, fand er die amerikanischen Arbeiter durchaus unvorbereitet für einen Kampf um den Achtstundentag, und die Idee wurde lurcherzogen fallen gelassen. Die Pariser-Regierung war schon genug, einige Jahre später den Arbeitern ihren Tag zu geben, an dem sie, angeleitet mit ihren zünftlichen Angehörigen, nach Petersburg demobilisieren können. Dadurch ist es recht jeder Sinn für den Feiertag bei den amerikanischen Arbeitern verloren gegangen, bis er vielleicht einmal später durch die aufstrebende sozialistische Partei zu neuem Leben erweckt wird. In den engsten sozialistischen Kreisen der Vereinigten Staaten wird natürlich schon jetzt der Tag festlich begangen.

Zur Revolution in Rußland.

Die deutsche Regierung und der Fall Kasparak. Nach einer Meldung der 'Frankf. Zig.' hat der Reichskanzler auf die Beschwerde des sozialdemokratischen Parteivorstandes wegen angeblicher Gewaltthaten bei der Beurteilung des deutsch-polnischen Sozialdemokraten Kasparak in Warschau Ermittlungen anstellen lassen. Die Tägliche Rundschau teilt über das Ergebnis folgendes mit:

Das deutsche Generalkonsulat in Warschau hat festgestellt, daß der Generalgouverneur von Warschau nach russischem Recht gleichmäßig gehandelt hat, wenn er den mehrfachen Mordhinterlassene lieg; denn das russische Strafrecht schreibt vor, daß die rechtlichen Konsequenzen des Belagerungsangriffes sich auch auf solche Kriminalfälle erstrecken, deren Verfassung vor Erfüllung des Belagerungszustandes begangen hat. So erklärt es sich auch, daß weder Kasparak selbst, noch seine Verteidiger einen Protest gegen dieses Verdict erhoben haben. Ob der Generalgouverneur berechtigt war, die Weitergabe des Kassationsgesuchs des Beurteilten abzulehnen, steht nicht mit gleicher Sicherheit fest. Nur so viel konnte ermittelt werden, daß es gesetzliche Bestimmungen hierüber nicht gibt, daß sich vielmehr eine Art Gewohnheitsrecht herausgebildet hat, so zwar, daß der Gouverneur hierin nach diskretionären Ermessen verfahren konnte. Bezüglich auf diesen Punkt streiten sich die zwischen beiden Staaten eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen.

Fürst Bülow wird sich, wie schon so oft, mit der Praxis des russischen 'Genossenschafts' schon einverstanden erklären. Um eines Sozialdemokraten willen wird sich die preussische deutsche Regierung mit der geliebten Rußlandregierung nicht überwerfen.

Kassierte Kaiserrede. Wie in verschiedenen anderen Orten hatte auch das Gouvernementsamt von Jaroslavl die bekannte Proklamation des Kaiserthums an die Gemüthlichen und sächsischen Männer, worin die Reden der Deputierten und die kaiserliche Antwort enthalten waren, in 10000 Exemplaren abgedruckt, durch die Kreisämter an die Woiwoden befristet Verbreitung unter den Bauern verordnet. Die Woiwoden-Bermaltungen hatten bereits den ihnen erteilten Auftrag ausgeführt, als die Landhauptleute dies der Gouvernements-Verwaltung 'melden'. Die Denunziation hatte auch Erfolg. Der Gouverneur schrieb den Landhauptleuten vor, von den Woiwodenstellen die sofortige Zurücknahme aller Proklamationen der Kaiserrede und die Zurückstellung der empfangenen Zahl an das Kreisamtamt zu fordern. Der Gouverneur wird noch in einem speziellen Schreiben an die Kreisämter auf die 'Ungeheuerlichkeit' des Antrages hin.

Studentenversammlung. Die Studenten in Moskau haben beschlossen, eine allgemeine Studentenversammlung am 27. September abzuhalten. Die Versammlung soll ohne Rücksicht darauf, ob die Administration sie erlaubt oder nicht, stattfinden.

Schüler und Lehrer. In Konowostoff werden die Schüler von der Bureautatie gegen die Lehrer ausgespielt. Vierzig Schüler und SchülerInnen der sächsischen Elementarschulen wurden vom Gendarmerieschiffier Danilow benutzt, um gegen das Lehrpersonal Zeugnis abzulegen und über die Anleihe des Beschlusses an der politischen Demonstration vom 1. und 2. Mai Aussagen zu machen. Die Eltern der Kinder sind über diese Handlungsweise der Bureautatie empört.

Fiesko verboten. In Kasan hat die Hauptverwaltung für Verhinderung des Besuches des sächsischen Theaters, die Aufführung von Schillers Fiesko zu verhindern, abgelehnt. Es ist nicht klar, was die Bureautatie von Kasan mehr gewünscht hat, ob den Geist Schillers oder die Verschwörung zu Genau.

Zassale in der Mandschurie. Eine Petersburger Telegramma erhielt aus Gungshun folgendes Telegramm: 'Der Erfolg der Werte von Zassale in der Arme ist follos!'

Wandernde Matrosen. 1700 von den Matrosen, welche neuerdings aus Sachalin, Libau und Kronstadt nach Petersburg gebracht waren, weil sie an auswärtigen Verbrechen in irgend einer Weise beteiligt gewesen, sind dieser Tage zur Strafe nach dem jernen Osten abgehoben worden.

Die Weister, die sie rief . . . Unterdrückung des berechtigten Volkswillens hat die Polizei im Kaukasus die Tataren aufgekauft und ihnen alle Freiheit gegeben. Jetzt wird sie die Weister, die sie rief, nicht mehr los. Wo überall ihr brechen die wilden Tatarenflamme in das unglückliche Land ein und murgeln alles nieder, was ihnen vor die Klinge kommt. Im Dorfe Windind sind über 300 Armerier niedergemacht. Das Eingewende von Kindern wurde Hund um Hund zertrampelt; die wenigen Armerier, die am Leben geblieben sind, mußten zum Islam übergehen.

Telegraphische Nachrichten aus Wank melden weiter, daß die Tataren die nachgehenden Dörfer niederbrennen und plündern. Das armenische Gadrat ist mehr dem Dorf Gwandend verbrannt worden. In der Nähe von Wank selbst sind gleichfalls Tatarenhaufen erschienen. Es ist bemerkt worden, daß Seid mit grünen Weister die atarischen Dörfer bereisen, was darauf hinweist, daß der Aufbruch organisiert ist.

In Petersburg legt die Polizei seit den letzten Tagen große Tätigkeiten an den Tag; es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

In Odesa verhaftete die Polizei zwei Französinen, welche aus Marseille eingetroffen waren, um revolutionäre Schriften einzuschmuggeln. Ein Bord des Dampfers wurde eine große Anzahl Flugblätter revolutionären Charakters anged. Der Belagerungszustand über Odesa wird erst am 28. d. M. aufgehoben werden. — In Sachalin wurden Sonnabend zwei Matrosen des Bolschobonos hingegerichtet, bei einem dritten wurde die Todesstrafe in lebenslangliches Zwangshaus umgewandelt.

In Niga herrscht gegen Erordnung und Verabreichung zweier jüdischer Arbeiter große Erregung.

Eisenbahnerstreik. Nach offiziellen Meldungen aus Drenburg sind die Arbeiter der Leisgentenbahn wegen Lohn-

streitigkeiten in den Streik getreten. Mehrere hundert Arbeiter belagerten die Bahnhöfe, verweigerten die Arbeitsleistung, gestörten die Telegraphenverbindungen und verbrannten die Säge am Weiterfahren. Truppen sind abgeleitet worden.

Nach Friedensschluss.

Ein englisch-japanisch-russisches Bündnis? Der 'Post-Zig.' wird aus Petersburg gemeldet: Die englische Diplomatie, mit der Times verbunden, sucht hier eine Verständigung bezüglich Persien und Mittelasien. Zwei zugereichte englische Journalisten suchen entsprechende Stimmung bei der Presse zu machen. Auf tritt man für die Annäherung an England und Japan ein und sieht in deren Bündnis eine Friedensgewehr, während Komoge Bremen darin eine Kriegsgewehr erblickt. Seltens ist unerschrocken. Aus der Haltung der Mächte läßt sich erkennen, daß Graf Lambsdorff sich noch in seiner Richtung entschlossen hat, daß eine Entschädigung aber durch Bitte ermarktet wird, der mit England unterhandeln soll. Dadurch würde auch der Wechsel in Wittes Reiseprogramm verständlich.

Militärtransport der russischen Truppen. Die österreichische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat geteilt mit der russischen Regierung einen Vertrag bezüglich der Militärbeförderung der russischen Truppen aus der Mandschurie abgeschlossen. Schon in den nächsten Tagen werden vier große Dampfer nach Ostasien abgehen, die einen Teil der Truppen nach der Heimat bringen sollen.

Ausschuß-Sitzung der Landes-Vericherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Am 15. September fand in der seitens der Versicherungsanstalt neuverordneten Lungenheilstätte Schloß bei Garzberg eine Ausschußsitzung statt. Um den Mitgliedern des Ausschusses Gelegenheit zu geben, sich bei der Abfertigung der erhaltene Anstalt zu beschäftigen, hatte der Vorstand die Sitzung nach Schloß eintreten lassen. Die Tagesordnung umfaßte nur wenige Punkte. Zunächst fand die Neuwahl eines Vorsitzenden des Ausschusses und seines Stellvertreters statt. Als Vorsitzender wurde Landrat Herr v. d. Rede-Mansfeld wieder- und als Stellvertreter Genosse v. d. Rede-Mansfeld neugewählt. — Die Prüfung und Entlastung der Rechnung für 1904 bildete den 2. Punkt der Tagesordnung. Herr v. d. Rede-Mansfeld hatte hierzu die Berichterstattung übernommen. Da Monats nicht gemacht worden, ging man sofort zur Wahl einer Kommission von drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern zur Vorprüfung der Rechnung pro 1905 über. Gewählt wurden von den Arbeitgebern Landrat Herr v. d. Rede-Mansfeld, Administrator Duedeno-Wulffstein, von den Arbeitnehmern an Stelle des ausgeschiedenen Genossen v. d. Rede-Mansfeld Herr v. d. Rede-Mansfeld. Als Stellvertreter wurden Herr Dr. Heubauer-Kroft für die Arbeitgeber und Genosse Haberlag-Wernburg für die Arbeitnehmer wiedergewählt. — Außer der Besichtigung der Anstalt wäre hiermit die eigentliche Tagesordnung erledigt gewesen. — Der Genosse Haberlag regte jedoch vor Schluß der Sitzung noch die Erbauung eines 'Anwalidenheims' an. Diese Anregung wurde von den Arbeitnehmervetretern v. d. Rede-Mansfeld und Jungsangs-Weisenfels unterstützt; jedoch Herr v. d. Rede erklärte namens des Vorstandes, bis jetzt hätten sich erst sechs Personen zur Aufnahme in ein Anwalidenheim gemeldet, somit könne ein Bedürfnis zur Erbauung eines Anwalidenheims noch nicht vorliegen. Wir müssen auch dieses Jahr wiederholen, was wir schon beim vorigen Bericht über die Ausschußsitzung ausgesprochen haben: ein Anwalidenheim ist erlangt, dann kommen die Meldungen schon von allein, Herr Geheimrat Wrede! Was hat denn eine Meldung für Zweck, wenn die Unterbringung in einem Anwalidenheim doch nicht erfolgen kann? Im benachbarten Thüringen scheint man das Bedürfnis besser erkannt zu haben. Die dortige Versicherungsanstalt besitzt schon seit Jahren ein eigenes Anwalidenheim und hat dasselbe in letzter Zeit sogar vergrößert.

Weiter regte Herr Haberlag noch die Einziehung der Beiträge durch die Krankenkassen an. Auch für diese Meinung, was wir übrigens als Fortschritt bezeichnen würden, konnte sich der Herr Geheimrat Wrede nicht erwärmen. Falls den Krankenkassen die Einziehung der Beiträge übertragen würde, dürfte der Herr Geheimrat schon sicher sein, daß dann denjenigen Arbeitgebern, die heute mangelhaft oder gar nicht zahlen, besser auf die Finger geklopft würde. — Da über die beiden Anregungen Haberlags in der Dezember-Sitzung noch mehr debattiert werden soll, steht zu hoffen, daß dann die Debatte ein erfrischendes Resultat zeitigt.

Nummer war die eigentliche Tagesordnung erledigt und fand die Besichtigung der Anstalt statt und zwar unter Führung des Regierungsrates v. d. Rede-Mansfeld, des Geheimrates Wrede und des Oberarztes der Anstalt. Die Anstalt hat eine herrliche Lage im Thale und die Landungsgänge sind sämtlich hübsch und sind geschickt gegen Nord- und Südwind. Das Gebäude ist hübsch, hat 3 Eingänge mit den daran sich anschließenden Wandelgängen. Die Zimmer enthalten je 5, 8 und 2 Betten. Die Anstalt hat einen geräumigen Speisesaal, schöne Bäder und Wohnzimmer (ebenfalls hübsch), geräumige eigene Küche u. s. w. Einmüthig herrschte die Meinung, daß der Bau ein großartiger ohne Punkt, aber praktisch und schön sei. Neben der Anstalt liegt die Arztwohnung und die Wohnungen des sonstigen Personals. Der ganze Komplex soll 80 Hektar umfassen. Hoffentlich fühlen sich die Patienten in der neuen Anstalt, die Anfang Oktober eröffnet werden soll, wohler, wie in Sülzhayn!

Der Ausschußsitzung und der Besichtigung wohnten ein Vertreter des Reichsversicherungsamtes, ein Vertreter des anhaltischen Ministeriums und seitens der Provinz der Landes-hauptmann bei.

Zum Schluß wäre noch zu bemerken, daß der Vorsitzende des Ausschusses, der Landrat von Mansfeld, während der Sitzung ein Kaiserhoch anbrachte. Im Laufe der Sitzung protestierte Genosse Jungsangs-Weisenfels hiergegen. Man konnte es dem Mandatsführer Landrat vom Gesicht ablesen, daß ihm dieser Protest außer ungelogen kam, denn er konnte nur sein Bedauern über den Protest aussprechen. Wir meinen, besser wäre es schon gewesen, der Herr v. d. Rede hätte sich das Kaiserhoch eripiert, denn wie kann man Reichstretretern zumuten, in ein Hoch auf einen Monarchen mit einzutreten, um dessen Regierung der Wille des Volkes die notwendigsten Maßnahmen mit immer mehr bereinert werden und worunter die Waffe des Volkes im allgemeinen und die armen Anwaliden und Arbeiter im besonderen leiden. G.

Beamtlicher Redakteur: A. Wollenhuth in Halle.


Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Achtung, Holzarbeiter Merseburgs!
 Mittwoch den 20. September abends 8 Uhr in der „Funkenburg“
öffentl. Versammlung.
 Tagesordnung: Gewerkschaften und Unternehmerverbände, Referent: Kollege Max Wicklein, Rorbouren.
 Um zahlreichem Besuch bittet Die Zentralverwaltung.

Freidenker-Vereinigung Halle a. S. und Umgegend.
 Mittwoch den 20. September abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Weißen Hofs“, Geißeckstraße 5
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag: Zweck und Ziele der Vereinigung und wie wird agitiert. 2. Vereinsangelegenheiten und Aufnahme von Mitgliedern.
 Einer regen Beteiligung sowie Aussprache über den Vortrag sieht entgegen
Der Vorstand.
 Gäste haben freien Zutritt.

Geschäfts-Eröffnung.
 Meinen werten Nachbarn zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage, Ludwigstrasse 16, ein **Viktualien-Geschäft** eröffnet habe. Indem ich verspreche nur gute Ware zu liefern, bitte ich, mein neues Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.
Auguste Schmidt.
 Dienstag den 19. September: **Großes Schlachtfest.**

Allgem. Konsumverein Halle a. S., e. G. m. b. H.
 empfiehlt als sehr preiswert und äusserst vorteilhaft
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
 (Marke Platte)
 in 1/2 Paketen à 20 Pf.
 Zu haben in sämtlichen Filialen.



Jede Hausfrau kann in wenig Minuten die schönsten, schmackhaftesten u. billigsten Königskekchen, Vanillekekchen, Sandkekchen, Napfkuchen mit u. ohne Mandeln od. Kosenen ohne weitere Zutaten herstellen mit **Mark's** feinstem Kuchenmasse „Mittels“, ges. gesch. Erfolg überraschend, sanft, halbar zu haben in jed. bess. Kolonial- u. Delikatessengesch. Wo nicht, vers. Probe-Postkoll. 3 Cart. sort. fr. g. Nachn. M. & C., 10 Carl. M. & C., Köpcke, D. allein. Fabrikant: **Theod. Rudolph, Stolberg, Harz.**

Die Fleisch- und Butterteuerung benachteiligt mich, Ihnen meinen **unvergleichlich vorzüglichen Zucker-Honig**, einen delikaten, nährhaften und äußerst erprobten **Veredelung** zu folgenden herborragend billigen Preisen anbieten: **Emaille-Eimer netto 10 Pf. Mf. 3.25 unfrantiert. 3 Eimer Mf. 9.75 franco** Ihrer Wohnstation. In Gefässen à 8, 12, 16 und 20 Ltr. à netto 5 Pf. **Topf Mf. 1.75 franco.**
ff. geschleuderter Bienenhonig, Riste à 26 Gläser à netto 1 Pf., Mf. 18.75 franco. **Volleimer brutto 10 Pf. Mf. 7.— franco.** Preisliste frei.
Curt Rabe, Magdeburg 12.



REUTERS SAMTLICHE WERKE
 Preis: 3.50 Mf. für beide Bände.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 Satz 42/43.

Konsumverein Holzweissig und Umg.
 E. G. m. b. H.
 Mittwoch den 27. Sept. abends 8 Uhr im Saale des Herrn Sonntag
außerordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Berichtstellung über Verlauf eines Gangs und Rückf. 2. Beschlüsse.
 Der Aufsichtsrat, Franz Ebler, Vorsitzender.
 Sämtliche Reueiten der Herbst- und Winter-Saison in **Anzug- und Paletot-Stoffen** selge hiermit ergeben an, und halte mich bei Bedarf behend rekommandiert.
Anfertigung nach Mass auch unter Zugabe von Stoffen.
Zeitl. Schöpfungsbill Karl Uhlig, Schneidermeister, **Zeitl.** Messerschmidstraße 12.

Stadt-Theater Halle a. S.
 Direktion: N. Eichardt.
Dienstag den 19. Sept. 1905:
 6. Ab.-Vorst. Beantmenarten gültig.
Robiität! Robiität!
Der Familientag.
 Auffspiel in 3 Akten v. Gust. Radeburg.
Mittwoch den 20. Sept. 1905:
 7. Ab.-Vorst. Beantmenarten gültig.
 2. Viertel.
Der Mann im Monde.
 Original-Posse in 5 Akten von Ed. Sacher-Masch.
 Musik von Michaelis.

Neues Theater.
 Direktion: E. M. Mautner.
 Dienstag den 19. Sept. abends 8.
 Dame von Maxim.

Walhalla-Theater.
 Direktion: Otto Herrmann.
Mi 16. September 1905 abds. 8 Uhr:
Neuer interessanter Spielplan!
Les Figinis
 mit ihrer sensationellen akrobatischen Reueiten.
The Windsor Banjo-Quartette
Skio-Family
 mit ihrer orientalischen Musik- u. Pantomime: „Die Wiedergeburt des Phönix“.
Les trois Amatis,
 Gesangs-Terzett.
Kans Arwey,
 Champton-Mannschaft, Vogel- und Tierstimmen-Imitator.
 Wegen ihres ungemein großen Erfolges prolongiert:
The Great Barra-Troupe,
 amerikanischer Militär-Musikal-Orch.
Carl Bretschneider,
 Original-Gesangs-Humorist.
Duo Paulus,
 die besten holländischen Duettisten.
 Kurzge Gastspiel von:
La belle Astoria and Ker 2 American Star,
 Negro Dancers.
Fritzi Schenke,
 Soubrette.
Deutsche Biopseocompany,
 neue Serie lebender Photographien.

Walhalla-Theater.
 Direktion: Otto Herrmann.
Mi 16. September 1905 abds. 8 Uhr:
Neuer interessanter Spielplan!
Les Figinis
 mit ihrer sensationellen akrobatischen Reueiten.
The Windsor Banjo-Quartette
Skio-Family
 mit ihrer orientalischen Musik- u. Pantomime: „Die Wiedergeburt des Phönix“.
Les trois Amatis,
 Gesangs-Terzett.
Kans Arwey,
 Champton-Mannschaft, Vogel- und Tierstimmen-Imitator.
 Wegen ihres ungemein großen Erfolges prolongiert:
The Great Barra-Troupe,
 amerikanischer Militär-Musikal-Orch.
Carl Bretschneider,
 Original-Gesangs-Humorist.
Duo Paulus,
 die besten holländischen Duettisten.
 Kurzge Gastspiel von:
La belle Astoria and Ker 2 American Star,
 Negro Dancers.
Fritzi Schenke,
 Soubrette.
Deutsche Biopseocompany,
 neue Serie lebender Photographien.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des Berliner Thalia-Theaters.
 Wiederum: Jubelnder Beifall und Glänzender Erfolg der **Robiität!**
Götterweiber.
 Großes Beacht. - Aufstufungstücht mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Frau u. Schindl.
 Musik von Max Schmidt.
Emil Sondermann a. G.
 Im 1. Akt: **Gartenfest im Automobilklub.**
 Im 2. Akt: **Neue der Anstaltsarten - Modelle. Götterweiber-Maria.**
Lebende Anstaltsarten.
 Im 3. Akt: **Die Wack- und Schick- Gesellschaft. Großes Jagdspiel. (Sundermann).**
 Mehrere tüchtige Metallendreher stellt bei hohem Lohn ein **Herrm. Wintzer, Langestraße 24.**

Luxusmöbel.



Tischchen 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.25, 6.—.
Tischchen 7.—, 8.50, 10.—.
Blumenständer.
Blumentische.
Büstenständer Stück 8.—, 4.50, 6.—.
Büstenständer Stück 8.—, 10.50, 18.—.
Vogelbauer.
Vogelbauer-Ständer.
C. F. Ritter,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 99.
 5 Pros. Rabatt-Char-Marken.

Kräftige, genagelte Kinderstiefel von 1.05 M. an.
 Herren-Zugstiefel 4.90
 Herren-Schnürstiefel 4.90
 Herren-Schnallenst. 6.90
 Schaftstiefel und starke Leder-Pantoffeln sehr billig.
Schuhwarenhaus Hans Sachs,
 Eßleben. Gr. Ulrichstr. 32.

Schwan
 DE THOMPSON'S
 TRADE-MARK
 SCHWAN-MARKE
SEIFEN-FLÜGEL
das beste Waschmittel der Welt
 Zu haben in den meisten Geschäften.

Bruckdorfer Briketts.
Möbel,
Wohnungs-Einrichtungen
 solide Ausführung in jeder Preislage.
 Permanente Ausstellung kompletter Musterzimmer.
M. Resch, Möbelmagazin.
 Halle a. S., Leipzigerstr. 11.

Arbeiter-Bildungshalle
 Dienstag den 19. Sept. abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Sonntag
Vortrags-Abend.
 Ref.: Herr Naturarzt Kirschner. Thema: Ernährungsfreiheit.
 Gäste willkommen! Entree frei.

Ehe
Möbel kaufen, abzugeben. Sie sind von den besten, größten Auswahl u. billigen Preisen. Sofas u. 2 M. an. Tische u. 3 M. an. Schränke 20 — 50 M. 2 1/2 — 3. Vertikows 35 — Spiegel 3 — Bettstellen 10 — Matratzen 8 — Schreibische, Büffets, Pilschgermorden, Säulenstühle, Waschtische, Kommoden, ganze Ausstattungen von 150 M. bis 3000 M. stets vorräthig, „staunend billig“.
Siegm. Rosenberg,
 Geißeckstraße 21, 1.

Tafelknecht 10 Pfd. - Coll. Mf. 6.50.
 Schokoladenkugeln M. 4.20.
 Zur Prob. 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.30.
 Sternlieb, Cluste 4 via Breslau.
20 bester nur hiesige große Eberstunder u. 2 H. Speckale 3 1/2 M. franco. Vers. frei u. R. Rogosner Räuerei Schweinmünde 20a.

Ferren-, Damen- u. Kinderherden, gut erh. **Schuhwaren,** Uhren, Ketten, Brillen, sehr billig u. auf verf. Max Grapenitz, Mittelstraße 6.
Luftschluche ohne Motor. 3.75 M. 1 Jahr Garantie. **Luftschluche** 4.75, 1/2 Jahr Gar. tage.
Gummi-Zentrale,
 Bernburgerstraße 9.
 Weisheit in Fäden u. im einzelnen a. Jent. 65 Pf., auch für Winterbedarf, liefert frei **Wolff** Karl Mühlhans, Thüringerstr. 26
 Vom 1. Oktober: **Sealberg 2.**

Filz-Hüte
 zum modernisieren nimmt an
B. Herker,
 Eteg Nr. 1,
 gegenüber der Glanz, Kirche.

Morgen Dienstag
Schlachtfest
 Joh. Fischer, Gr. Goienr. 7
 D. Köllmann,
 Richard Wagnerstraße 84.

Schlachtfest
 1. Stufe, 2. Stamm, Rüche u. Jubel, 40 Ltr., 3. 1. Df. zu Perm., eut. auch m. Wertstoff, bei Köding, Saupfstraße.
 Stufe, a., 1. 1. Oktober zu Perm. **Jahobstr. 44, II, 1.**

Möblierte Schlafstelle offen **Liebmannstrasse 162, III, r.**
 Arbeitsburche von 14-15 Jahren geucht Gr. Steinstr. 31, Baden rechts.
Sucht Mädchen f. 2 eins. Leute, Haus-Räucher- u. Schenkerinnen, Haus- u. Stallmädchen auf Land bei hoh. Lohn los. od. später. **Holene Boms,** Stellenvermittlerin, Leipzigerstr. 84.

Tüchtigen Schleifer sucht für dauernde Beschäftigung **Herrm. Wintzer, Langestr. 24.**
 Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau **Ullie Wintzer,** geb. **Wentz,** etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich keine Zahlungen leiste.
Osk. Moritz, Reiffenbach,
 Halle a. S., Gr. Wallstr. 29.

Liebnechts Fremdwörterbuch
 Preis 3.20 Mf.
Petrus Fremdwörterbuch
 Preis 3.00 Mf.
Försters Fremdwörterbuch
 Preis 1.50 Mf.
Matthias Wörterbuch
 Preis 1.50 Mf.
Dudens Wörterbuch
 Preis 1.65 Mf.
Regeln für d. deutsche Rechtschreibung nach **Körner**
 Preis 15 Pf.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 Satz 42/43.

Neben diesen Vorkäufen erledigt es freilich äußerst beachtlich, daß der Antiteiler ihre Kampfsprüche total misslungen ist. Sie hat den Nachweis, daß die Leipziger Volkzeitung in nichts würdiger, verächtlicher, in mehr als moralischer Art ihre Waffen geführt hat, nicht erbringen können. Für den gänzlich fehlenden Beweis hat das Volksteil wenigstens ein halbes Zugeständnis in bezug auf diesen Punkt.

Die schönste Erklärung bringt die Schlußbemerkung. Ich meine nicht die Vorlesung auf die „ethisch-historische Schreibweise“ der Methode, sondern eine der nicht historisch-bewertenden Bemerkungen. Ich denke an die mich historisch bewertende Kundgebung über den von der Leipziger Volkzeitung und dem Volksteil, von Franz Mehring und Adolf Thieme Arm in Arm betretenden „radikalen Parteipunkt“. „Friede sei mit Euch“, sprach ich unwillkürlich, als ich das las. — Ein edelstes Zusammenwirken in gleicher, großer Wirklichkeit. Ein beruhigendes, ein originelles Gebot! Man zweifle nicht: was nicht ist, kann ja noch ersehende Wirklichkeit werden. — Fritz Kunnert.

Auch wir haben keine Neigung, die Erklärungen fortzusetzen. Die Leser kennen unsere Stellungnahme wie die des Genossen Kunnert und mögen sich nun ein Urteil bilden. Die Aufklärung, welche Genosse Kunnert seinen Worte von den „zwei Herren“ gibt, befriedigt uns zwar nicht, da er aber die Wendung als Metapher aufgefaßt wissen will, ist die Sache damit erledigt. Wie leicht der Anwendung von markanten Worten eine Mißdeutung möglich ist, hat ja Genosse Kunnert an sich selbst gesehen, als er dem Ausdruck „Wahrheit“ eine persönliche Bedeutung gab, während auch er nur bildlich verstanden werden sollte.

Die letzten Einmütigkeit der Parteipresse in Verurteilung der Kampfsprüche Mehrings besteht, wenn sich auch nur die meisten Blätter der Forderung: „Schumann, der Feind muß raus!“ angeschlossen haben. Wiedemann meint Gen. Kunnert, unsere Artikel hätten den Beweis für die parteiüberbrückende gütige Kampfsprüche der V. P. nicht erbringen können. Das ist falsch. Sagt Genosse Kunnert, wir hätten ihn nicht erbracht, so wollen wir ihn in seiner Meinung nicht beirren. Aber daraus ist nicht zu folgern, daß der Beweis nicht hätte erbracht werden können und zwar in einem Umfange, der auch weitgehenden Anforderungen genügt hätte. Mit Franz Mehring und allen andern Parteigenossen sind wir stets Arm in Arm gegangen, soweit es sich um Förderung der Parteinteressen handelt. Wir bekämpfen und bekämpfen dagegen Mehring stets, wenn er so wollte und das Parteileben schädigende Methoden in der Polemik anwendet, wie es seit Jahren und namentlich in den letzten Monaten getan hat. Das wir das mitmachen, wird nie „ersehende Wirklichkeit“ werden.

Folizeiliches und Gerichtliches.

Der scheidende Amtsanwalt. Unser Breslauer Parteiorgan teilt uns Waldenburg folgenden Fall mit: Einem „frivolen“ Widerspruch gegen einen Strafbescheid soll nach Ansicht des Herrn Amtsanwalts der Handelsmann Karl Reichelt aus Kolonie Sandberg erhoben haben. Derselbe kam eines Tages mit seinem Bundesführer aus Schweidnitz, wo er auf dem Markte Fehrdiebstahl eingekauft hatte. Umweit der Stadt herum gemietet ihm zwei feine gefleidete Herren, die ihn darüber zur Rede stellten, daß er den Fehrdiebstahl mit dem Maulkorb versehen hatte. Sie drohten dem Händler, falls er dem Fehrdiebstahl den Maulkorb nicht abnehme, mit Anweisung eines „Kerkerquartiers“. Um einer solchen Anzeige auszuweichen, entsprach Reichelt ihrem Verlangen, kam aber damit aus dem Wege in die Trauere. Auf der Chaussee zwischen Fürstenaue und Sorgau begegnete ihm nämlich der Gendarm, der ihn nötigte, dem Fehrdiebstahl den Maulkorb wieder anzulegen und ihm einen Strafbescheid in Höhe von 2 Mk. verhängte! Gegen diesen erhob Reichelt Widerspruch und hatte die Genugtuung, vom Schöffengericht freigesprochen zu werden. Der Amtsanwalt hatte 10 Mk. Geldstrafe beantragt, weil Reichelt mit seinem „frivolen“ Widerspruch gegen den völlig gerechtfertigten Strafbescheid nur der Staatskasse unnötige Kosten machte!

Wer in Wahrheit die Staatskasse unnötig durch derartige Anzeigen belastet, erhebt man aus vorliegendem Falle deutlich genug. Der Amtsanwalt sollte also künftig etwas vorsichtiger sein. Jeder Staatsbürger hat das Recht, gegen jeden polizeilichen Strafbescheid Widerspruch zu erheben. In, in den meisten Fällen erfolgen gegen den Strafbescheid Klagen, weshalb es geradezu ein Pflicht der Staatsbürger ist, Widerspruch zu erheben. Oder glaubt der Amtsanwalt, der Geheißer hätte den Gendarmen das Recht des Widerspruchs zum Späße gegeben?

Stadt-Theater.

Was Gabe gehört zu den Dramatikern, welche auf der modernen Schaubühne ein höheres Interesse für sich in Anspruch nehmen. Seine Sagen, wie Jugend, José Holtenhagen, Gesang und Mutter Erde sind dichterische Leistungen, in welchen die Individualität der großen Naturalisten noch im Vordergrund steht. Gabe verlor das Leben so zu verlieren, wie es sich abspielte und man kann sich nicht verhehlen, daß trotz mancher dramatischer Mängel schon durch die Mittelalterlichkeit selbst seine Dramen zu vollenden Kunstwerken werden. Bei seinem andern unvorderen Modernen aus dem Gabe sehen wir, daß jemand so starke Regier aufweist, seinen Stoff aus solcher Tiefe schöpft und mit unerschütterlichem Naturalismus aus dem Ausdruck durchführt. (Herr Weidmann) schiedet in dieser letzten Beziehung natürlich aus).

Wenn auch nicht das Bedeutendste, so gibt Frau Gabe in seinem Strom unheilvoller dramatischer Stücke, ja, man kann sagen, daß in diesem Stück der dramatische Ausdruck geradezu verwirrend wirkt.

Gewaltig klingen die Wogen des brandenden Wehlschreies gegen die Deide, welche von Menschenhand aufgeworren sind zum Schutze gegen die wilden Elemente. Das rasende Meer will durch den Besieger der Elemente zu verdrängen. Der heulende Wehlschrei legt nach über die rote Erde. Hinter der Deiche gemahten sich die Menschen in wüstem Streben nach der Untertreibung der Landes-Herrlichkeit über die Elemente, Herrschaft über die Besieger der Elemente. Nieblische schildert in seinem Barockstücken den Verrennen, der, um zu eigener Macht gelangen zu können, mit unbedingter Brutalität alle Widerstand treibt, was die brutalen Wägen des Geistes, in den anderen zu unterdrücken. In der kapitalistischen Gesellschaft sehen wir daselbe Schauspiel. Der Verrennen hat mit allen Mitteln des Weltgeistes die Elemente unterjocht. Er gebraucht dann Elementenfreiheit, um für sich allein nur die Grundgesetze der Kultur nutzbar zu machen. Unruhmbereits führt er jeden, der nicht mit ihm übereinstimmt, in demselben, in dem er sich selbst um so sicherer weiter wandeln zu können, auf dem durch tauende vernichtete menschliche Griffrufen gezeichneten Weg des persönlichen Vorteils. Ein Kampf der Menschen gegen die Elemente, ein Kampf der Menschen gegen Menschen. Der Bruder brennt den Bruder, der Gatte mißhandelt die Gattin, um des persönlichen Vorteils. Und drängen dort den Menschen, der branden die Elemente. Wie wird es, wenn der Bedrückte die

Am 14. Tagen Gefängnis wurde gestern in Breslau Genosse Friedrich Mehlert, Gemeinheits-Angestellter, von der Strafkammer wegen verführter Erpreßung verurteilt. Der Vorfall betrifft die Betätigungsbewegung der städtischen Arbeiter. Auf zwei Wochen der Katernmörder war eine derartige Petition zerfallen worden. Mehlert richtete an die betreffenden Täter im Auftrage des Verbandes ein Schreiben, in dem er ihnen die Wahl ließ zwischen 15 Mk., die als Buße an die Strafkammer des Verbandes zu zahlen seien oder Anzüge beim Gericht wegen Sachbeschädigung.

Wegen Verleitung eines nationalliberalen Redakteurs wurde Genosse Dr. Adolf Braun in Nürnberg vor dem Bayerischen Schöffengericht zu 50 Mk. Strafe verurteilt. Das der Kläger ohne Bezahlung seiner Schulden verurteilt war, wie Braun geschrieben hatte wurde bewiesen. Die Verurteilung erfolgte wegen formaler Verleitung. Braun hatte dem Kläger einen Spiegel vorgehalten, weil er in wüster Weise unsere Partei und Parteileiter verleumdete hatte.

Keine berechtigten Interessen. Ein Berliner Metallarbeiter war vom Landgericht zu 3 Tagen (vom Schöffengericht zu 3 Wochen) Gefängnis verurteilt worden, weil er während des Streiks in der Maschinenfabrik vorm. Weich zu einer Streikbrecherin geäußert hatte: „Schämen Sie sich!“ und „Gewig werden Sie auch nicht bei der Firma sein; es wird dafür georgt werden, daß Sie anderweitig keine Arbeit bekommen.“ Das Kammergericht verwurft die Revision des Verurteilten und verneinte, daß er als Streikbrecher bei der Neuerung berechnete Interessen vertreten habe. — Selbstverständlich! Für streikende Arbeiter und sozialdemokratische Redakteure ist der § 193 überhaupt nicht da.

Parteinachrichten.

Walter Crane's Antwort. Anlässlich seines 60. Geburtstages widmete die deutsche Arbeiterpresse dem großen englischen Künstler und Sozialisten herzlichste Glückwünsche. Darauf antwortete Walter Crane dem Vorwärts in folgendem:

Geehrte Redaktion! Die freundschaftliche Rücksicht von den deutschen Arbeitern, der Sie aus Anlaß meines Geburtstages in Ihrem Blatte Ausdruck gaben, ist mir zugegangen. Ein Freund hat es mir überliefert.

Die Anerkennung meiner Bestrebungen und meiner Ideale und die freundschaftliche Sympathie, die mir in Deutschland zu teil werden, sind in der Tat sehr erfreulich. Ich werde schon auf nicht ganz so viel Anerkennung für meine Werke aus meinem eigenen Vaterlande stolz sein. Aber folger noch, wenn mein Werk dazu gedient hat, die große Sache, das große Ideal des menschlichen Lebens, das im Sozialismus liegt, einermachen zu können. Genoss aus, wenn es einermachen dazu beitragen mögen, die Freundschaft und das Wohlwollen zu festigen, die stets müssen dem denken und dem englischen Volke bestehen sollten, den Jüngst am Trost.

Noch einmal: Ich danke Ihnen und wünsche durch Ihre Vermittlung den deutschen Arbeitern, die in ihrer glänzenden Einigkeit und Solidarität ihren Brüdern in aller Welt mit gutem Beispiele vorgegangen sind, meine Genugtuung für ihre freundschaftliche Gemüthsbezeugung auszusprechen. Es lebe die internationale Sozialdemokratie.

Walter Crane.

Gewerkschaftliches.

Die Buchbinder in Erfurt stehen in einer Lohnbewegung. Da es nicht ausgehoben ist, das es zu ersten Konflikten kommt, wolle man dies beachten.

Der Lohnkampf der Halbfabrikanten Handschuhmacher tobt ungeschwächt weiter. Die Streikenden stehen wie ein Mann zusammen. Nur das eine Ziel schwebt vor ihnen Augen, der Sieg zu erringen. Die letzte Verhandlung, welche am Mittwoch mit den Fabrikanten stattfand, ist wieder so gut wie resultatlos verlaufen. Der Vorstoß von der Streikleitung und dem Verbandsvorstand, den Streik aufzuheben und mit den geringen Zugeständnissen der Fabrikanten zufrieden zu sein, wurde mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen. Mit großer Majorität wurde die Weiterführung des Streiks beschlossen. Die Streikenden wollen lieber eine ehrenvolle Niederlage erleiden als sich bedingungslos den Fabrikanten ergeben.

Die Kürschner in Köln haben ihre Lohnbewegung erfolgreich beendet. Vor dem Gewerkegericht, das von den Arbeitenden zuerst angerufen wurde, kam es zur Vereinbarung eines Tarifes auf folgender Grundlage: Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden; feierliche sind bei Wochenlohn mitzuzahlen; durch die jetzige Verärgerung der Arbeitszeit darf eine Lohnminderung nicht eintreten. Ueberstunden werden mit 33 1/2 Prozent, wenn sie länger als drei Stunden dauern, mit 50 Prozent; Aufschlag beträgt; ebenso Sonntagsarbeit mit

Bundesgenossenschaft der Elemente anruft, um mit deren Hilfe den letzten verweirten Kampf zu führen, den Kampf gegen die eigene schwache Art? Wenn der Bedrückte, der nirgend sein menschliches Recht gefunden hat, den Damm durchstößt, und die elementaren Wesenheiten hereinbringt, welche Fluren verwüsten und alles das, was Arbeitssklaven in harter Frohn zu sammengefaßt haben, mit unerbittlicher Gewalt in ein wildes Chaos zerlegen. Was ist es wohl, ihr Gewaltthäter der Welt? Der Damm bricht und ihr, ihr Dämonen, werdet euren eigenen Schand! Wer der Gewaltthäter wird den Mut haben und die Straft, im Augenblicke höchster Not sich zu schütten?

Im Stücke wird der Verbrecher Herrenmensch zu einem Heiden, er geht unter und die Menschheit ist geteilt. Aber es wird auch der Tag kommen, wo die Menschheit nicht mehr der Herrschaft eines Verbrechens unterliegt, wo durch Sozialisierung aller Kulturereignisse die Glückseligkeit der Welt garantiert ist.

Die Aufführung stand nicht auf der Höhe der dichterischen Kraft des Stückes. Einige Interzerten wurden ihren Aufgaben nur in beirräumtem Maße gerecht. Herr Sieg als Heinrich Ulrich trat wohl als besser, den nächsten Ton des Stückes. Auch Herr Sieg als Heinrich Ulrich trat wohl als besser, den nächsten Ton des Stückes. Auch Herr Sieg als Heinrich Ulrich trat wohl als besser, den nächsten Ton des Stückes. Auch Herr Sieg als Heinrich Ulrich trat wohl als besser, den nächsten Ton des Stückes.

Neues Theater.

Als vor einigen Jahren der dreifache Schwand Die Dame von Marburg zuerst über die Bretter der Welt ging, der Verfasser Feydeau und auch nach andere Leute, daß die Titel-

50 Prozent; es darf kein Arbeiter zur Heimarbeit gezwungen werden. Der deutsche Arbeiterverband wird anerkannt. Christliche Streikbrecher. Ein Schreinermeister in Ehrenlingen im Kreis Offenbach, M. schrieb kürzlich an die Jahrsliste des christlichen Holzarbeiterverbandes in Offenbach um Zustimmung von Weilen, die er in Arbeit nehmen wollte. Das Vorstandsmitglied Spahn antwortete dem Meister, daß es natürlich niemand verurteilt, da die familiäre Verbindung waren Arbeitskräfte, n.a.) kein abgelehnt werden, weil hier die freien Sozialisten im Streit. Ein Arbeiter in der Offenbacher Abendblatt magst diesen Arbeiterverband nach Gehalt. Der Aufsicht rühmten sich in dem Offenbacher Amtsblatt die Christlichen aus ihrer Verehrer, legten aber hinzu, nicht Streikbrecher, sondern Schreinergehilfen schickten sie nach Köln. Wir werden nach wie vor Schreiner nach Köln schicken, denn wir haben beschlossen: es erzieht kein Streik, also sind unsere Leute keine Streikbrecher. Eine genaue Methode, unheimliche Wahrheiten aus der Welt zu schaffen. Die Wahrheit wird festgelegt durch Abstimmung!

Ausland.

Die Pariser Postbediensteten haben dem Gebot des Handelsministers bezüglich der Gründung einer Gewerkschaft keine Folge geleistet, sondern haben in einer von ca. 8000 Unterbeamten besetzten Versammlung beschlossen, die jetzige Form der Vereinigung (Unterstützungsverband) aufzugeben und eine gewerkschaftliche Kampforganisation ins Leben zu rufen. Zur Versammlung waren auch Delegierte der umgebend vertreten und die Bewegung wird sicher auch auf die Provinz übergreifen.

Der erste internationale Kongress von Bauunternehmern wurde am Donnerstag in Vättich eröffnet, 22 ausländische und 27 belgische Verbände sind vertreten.

Halle und Saalkreis.

Halle, 18. September.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Am Freitag, den 15. September, abends 6 Uhr, war die Einschichtnahme in die Wählerliste beendet. In unserem Wahlbezirk haben nur 3000 Einschichtnahmen stattgefunden, eine Ziffer, die im Verhältnis zu der großen Zahl von Wählern immerhin gering ist. Mancher, der dieses bemerkt hat, wird von den Wahltagen die Erfahrung machen, wie notwendig es gewesen wäre, Einsicht zu nehmen. Unzweifelhaft berechtigte Einsprüche konnten 7 festgestellt werden, außerdem waren 4, die das Alter von 24 Jahren bis Anfang November nicht erreichten, nicht eingetragen. Bei 16 war keine Wohnung zu ermitteln, 5 waren in der zweiten Abteilung eingetragen.

3 hatten Armen-Unterstützung erhalten. (Hier kann festgestellt werden, daß unsere Anregungen bei der vergangenen Stadtverordnetenwahl betreffs Freisetzung solcher Personen, denen Vorhänge gezahlt waren bezügl. ihrer Behandlung, Folge gegeben ist, denn in solchen Fällen was diesmal keine Freisetzung erfolgt.) 29 waren noch kein Jahr hier in Halle und haben infolgedessen kein Wahlrecht, weil magistratlicherseits der Zeitpunkt auf den 15. September festgelegt ist. Durch diese Maßnahme sind eine ganze Anzahl junger Leute rechtlos, welche im September ihre Wahlrechtspflicht beendeten. Es waren nicht neyzeihen, die nicht festzuhalten waren. 65 weil sie als Schulpflichtigen gelten und 10, die kein volles Jahr Steuern gezahlt haben. Nach allem das man wohl behauptet werden, daß die Ausschließung der Wählerliste mit großer Sorgfalt gesehen ist, und daß ein sehr großer Teil unserer Anhänger selbst schuld ist, daß er kein Wahlrecht hat, an Aufführung und Ermahnen haben wir es nicht leisten lassen, denn die Zahl derer, welche aus oben angeführten Gründen kein Wahlrecht haben, ist bedeutend größer, da diese nur von denen ermittelt ist, die Einschichtnahme verlangten.

Erledigte Differenz.

Die bei der Firma F. Wegener, Halle a. S., ausgebrochenen Differenzen (Nichtzahlung des tarifmäßigen Lohnes) sind durch einen Arbiterschied in Köthen beseitigt, indem Herr Wegener sich bereit erklärt hat, sämtliche in Betracht kommende Forderungen nachzugeben.

Die durchgebrannten Endgläser.

haben den Fleischkonsumverein schon bestimmt. Man liest in der Hall. Ztg. nämlich jetzt:

Les von den teuren Fleischpreisen! Der Aufruf zur Beerdigung einer Schächtgenossenschaft hat in den ver-

bezeichnung dieses prächtigen Schmantes eine Gattungsbezeichnung, wie etwa in anderer Beziehung Dumont's Denkmal. Diese Gattung hat sich nicht erfüllt, ein festes gern gefehenes Verdrängen ist aber der Bühne erhalten geblieben und bildet, nicht zu oft gebracht, eine angenehme Abwechslung zwischen noch moderneren Stücken, von denen mehr als zwölf aus dem Dage abgeben. Der Veränderung der Direction, daß die Auswahl der Dame von Marburg für die geistige Eröffnungsfeierliche sein Programm beizubehalten sollte, hätte es nicht erst bedürft, bei der anerkannenden Gewalt, die die Direction höher in der Auswahl ihrer Aufführungen gezeigt hat, ist die Bejournis eigentlich grundlos. Wenn aber der erste Abend, der gleich durch eine sorgfältige Vorbereitung übertraf und durch angenehmes Zusammenwirken wohltuend berührte, in dieser Hinsicht ein Programm bedeuten soll, dann darf man damit nicht zufrieden sein. Derlei ist die Vorbereitung ohne Zusatzenfall, zu harter aus der anderen Seite, die die Direction höher Publikum nicht an Beifall. Namentlich wurden die Vertreter der Hauptrollen, Herr Deutzmann, Frau Wensberg und wahrlich nicht zuletzt Fräulein Taylor ausgezeichnet. Die genannten sowie die übrigen Damen entfalteten übrigens eine Collettenpracht, deren sich die größte Bühne nicht zu schämen gewagt hätte. Man kann sich denken, wie bei der großen Zahl der Mitwirkenden unmöglich der guten Leistung gedenken. Die späteren Vorstellungen werden wohl noch rechtlich Gelegenheit bieten, der Eigenart mancher Künstler gerecht zu werden. F.

kleines Feuilleton.

Meisterwerke der Uhrmacherei. Eine außerordentliche Leistung hat der französische Uhrmacher Louis Rivot vollbracht, indem er ein Uhrwerk in einem goldenen 100 Frankens Stück anfertigte. Die größte Dicke des Goldstücks beträgt 2 1/2 Millimeter, die kleinste in den Vertiefungen aber nur ein dreiertheil Millimeter. Jedes Glied des Mechanismus mußte in diesem geringen Raum untergebracht werden. Die größte Millimeter die und Stabilität sogar nur 0,1. Die Werkzeuge haben einen Durchmesser von 0,2 Millimeter. Das goldene Steigrad ist 0,15 Millimeter hoch. Die Hauptfeder ist noch kleiner als ein Millimeter breit. Die Stahlspindel hat den Minutenscheitel fast und das ganze Uhrwerk durchquert, ist im ganzen 2,4 Millimeter lang. Der Durchmesser des Gehäuses beträgt 18,8 Millimeter, der des Zifferblattes 24,25 Millimeter. Das Gewicht hat fast der sonst üblichen 30

